

Ernst-Günter Wenzler – Inspektor des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes
Christustag (11. Juni) 2009
Martins-Kirche Gochsheim (Kraichtal)

Thema:

Jesus heilt die Schuldigen (Markus 2,1-12)

Jesus heilt die Schuldigen! Ist das ein Thema für sie? Ein Thema, bei dem ein persönliches Interesse haben? Ein Thema, bei dem sie nicht an andere, sondern an sich selbst denken?

Über Schulden redet man nicht – auf jeden Fall nicht über die eigenen. Über Schulden redet man nicht – Schulden hat man.

19.000 Euro Staatsverschuldung pro Kopf in Deutschland. Und ob sie privat im Soll oder im Haben sind, wissen vermutlich nur sie und ihre Bank.

Nun geht es heute ja nicht um die Heilung der Staatsfinanzen – auch nicht um die Deckung ihrer Privatschulden, sondern um die Heilung des persönlichen Schuldenkontos vor dem lebendigen Gott.

Vers 1: *Und nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war.*

Kaum war er in dem kleinen Fischerdorf am See Genezareth angekommen, hatte es sich wie ein Lauffeuer herum gesprochen: **Jesus ist da!**

Ob sich das schon herum gesprochen hat in Gochsheim? Jesus ist da! Ob wir selber damit rechnen?

Wie damals – durch sein Wort - Um uns sein Wort zu sagen

In einer Welt der vielen Worte – das Wort, das bleibt, das gilt, das hält, was es verspricht, auf das man sich verlassen kann. Das Wort zu sagen, das heilt.

Vers 2: *Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.*

Jesus kam – und schon gab es Platzprobleme. Das Haus musste wegen Überfüllung geschlossen werden. Menschenschlangen bildeten sich vor der Tür.

Das Wort von Jesus war überraschend anders. Es heißt in Markus 1 (Vers 22): *Sie entsetzten sich über seine Lehre; denn er lehrte mit Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten.*

Er sagte nicht nur Richtigkeiten. Gottes Wort durchbrach die Schutzschilde und traf mitten ins Zentrum! Gott schenke es, dass es heute auch bei uns so ist.

Vers 3 und 4: *Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, machten ein Loch und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.*

Vier Freunde leisten Abschleppdienst zu Jesus. Sie sind mit ihrem Latein am Ende. Sie können ihrem Freund nicht helfen. Deshalb bringen sie ihn zu dem, der helfen kann. Ist das nicht auch unsere Situation, wenn es um die Not unserer Freunde und Zeitgenossen geht? Wir sind ganz schnell an unseren Grenzen angelangt.

Wer muss Ihrer Meinung nach zu Jesus? Darf ich Sie fragen: Was tun sie, um die Bedürftigen zu Jesus zu bringen? Wen laden sie ein? Wen holen sie ab? Für wen tun sie im Gebet den entscheidenden „Trägerdienst“?

Das war mühevoll, den Kranken durch die Stadt zu tragen. Es kostete Kraft und Schweiß. Es ist mühevoll, über Monate und Jahre jemanden im Gebet vor Jesus zu tragen.

Aber dann kommt die große Enttäuschung. Es gibt kein Durchkommen. Und auch das kennen wir, wenn wir beten und einladen und Jesus bezeugen.

Aber die vier Freunde lassen sich nicht abhalten. Nach dem Motto: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“, machen sie sich an die Arbeit. Phantasievoll, abenteuerlich, unkonventionell.

Es stimmt schon: Liebe macht erfinderisch.

Das gefällt mir so gut an dieser biblischen Geschichte. Und ich wünsche mir so sehr, dass wir wieder phantasievoller werden wenn es darum geht, Menschen in Kontakt mit Jesus zu bringen.

Zu viele fromme Leute haben den Eindruck, dass man nur auf dem Weg zu Jesus kommt, auf dem sie (selbst) zu ihm gekommen sind.

Die Flachdächer der damaligen Häuser waren nicht mit Ziegeln gedeckt, sondern mit Lehm und Zweigen und Holzbalken gebaut. Deshalb steigen die 4 Freunde dem Hausbesitzer aufs Dach und graben ein Loch. Erst raschelt es, dann staubt es, dann fällt der Putz von der Decke. Hier geschieht Sachbeschädigung in größerem Ausmaß. Und das in einem Gottesdienst mit Jesus. Die Sache wird lebensgefährlich. Und schmutzig. Auf diese Art und Weise aber bekommen sie ihren kranken Freund genau dahin, wo sie ihn hin haben wollen: Vor die Füße von Jesus.

Gottesdienststörung – nicht durch Schafrank-Leute.

Auch nicht durch militante Störer von Linken und Grünen und Lesben- und Schwulen-Verbänden wie beim Christival in Bremen oder dem Int. Kongress für Psychotherapie und Seelsorge in Marburg.

Gottesdienststörung aus Liebe! Die vier Freunde wollten Jesus die Not vor die Füße legen. Und nur so finden sie den Zugang zu ihm.

Die Namen dieser vier Helden sind nicht bekannt. Aber so ist es ja oft im Reich Gottes. Und trotzdem sind diese stillen Lastenträger so wichtig. Ohne solche Leute können Menschen nicht zu Jesus kommen. Ohne Menschen, die die Liebe antreibt. Die es in Kauf nehmen, dass es Ärger gibt. Dass Staub aufgewirbelt wird – und dass durch den Dachschaden Kosten entstehen.

Vers 5: *Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*

Die Dachabdeckaktion mit allem drum und dran nennt Jesus „Glauben“. Bei näherem Hinsehen leuchtet es ein. Ihr Handeln zeigt ihr Vertrauen in seine Macht und Möglichkeit. Nicht das theoretische Wissen, der Glauben in Aktion gibt den Ausschlag.

Und nun liegt er vor Jesus – der Mann mit den großen Schmerzen und guten Freunden.

Jeder, der schon ein bisschen Erfahrung mit Jesus hat, erwartet sein: „Steh auf und wandle.“ Aber wieder einmal überrascht und schockiert Jesus.

„Dir sind deine Sünden vergeben“ verspricht er dem Kranken. Hat Jesus nicht das Thema verfehlt - wie ein Schüler beim Aufsatz? Die Menschen hatten mit Krankenheilung gerechnet – und nun das.

Jesus sagt das Wort, das allein rettet: „Deine Sünden sind dir vergeben!“. Denn das größte Problem des Kranken ist nicht seine Gicht. Das viel größere Problem ist seine Verlorenheit.

Auch in der Welt der Religionen gibt es ein tragisches Wissen von der Verlorenheit. So haben Gelehrte des Hinduismus mit mathematischer Genauigkeit errechnet, wie lange es dauert, bis ein Mensch ein Gerechter geworden ist. Sie sind zu einem ernüchternden Ergebnis gekommen. Wenn alle Fehler eines Menschen durch Strafen in diesem und im zukünftigen Leben beglichen werden sollen, dann sind dafür mindestens 6 Millionen Jahre und 800.000 Wiedergeburten nötig.

Wie hoffnungslos. Wie verzweiflungsvoll!

Jesus sagt: Dir sind deine Sünden vergeben. In ihm ist der vergebende Gott auf den Plan getreten, der begonnen hat, seine letzten und größten Verheißungen zu erfüllen. Weniger ist hier nicht gesagt. Für jüdisches Denken stand Gottes Vergeben in Zukunftsform. Jesus aber dehnte es sensationell auf die Gegenwart aus. Das heißt doch: Jetzt schon Entlastung; jetzt schon Befreiung; jetzt schon das große Glück.

Auch diese Predigt möchte Schuldige und Verzagte hinbringen zu Jesus. Damit sie das Wort hören, das löst. Das Wort, das den Unterschied macht. Das Wort, das rettet.

Welches Unheil Sie wohl mitgebracht haben? Für andere ist es viel weniger sichtbar, als Krankheit. Aber dafür umso gefährlicher. Sie dürfen es hören: Dir sind deine Sünden vergeben! Und erleben, was Martin Luther im Kleinen Katechismus so ausgedrückt hat: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“

Vers 6 und 7: Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?

Ist es nicht verständlich, dass sich die religiösen Führer empörten? Sie sehen es theologisch absolut richtig. Vergeben kann nur Gott. Das ist einzig und allein die Kompetenz des Höchsten.

Sie hielten das für eine Anmaßung, ja – schlimmer, für Gotteslästerung. Hatten sie nicht recht? Entweder ist das Wahnsinn oder Gotteslästerung oder Wahrheit.

Schuld ist nicht nur etwas Innerweltliches. Sünde ist keine Belanglosigkeit. Das wissen diese frommen Männer genau. Bei Sünde geht es nicht um moralische Flecken auf der Kleidung. Wenn die Bibel von Sünde spricht, dann geht es nicht um Überschreitung der Geschwindigkeitsbegrenzung im Straßenverkehr oder Verletzung der Diätregeln.

Es geht um Rebellion gegen Gott. Und um die tödliche Trennung des Geschöpfes vom Schöpfer. Niemand kann diesen Riss heilen als allein Gott selbst. Sünde ist ein Beziehungsproblem zwischen Gott und uns Menschen. Dieses Problem ist so schwerwiegend, dass wir es nicht lösen können. Niemand!

Wir leisten uns in unserer Gesellschaft öffentlichen Seelenstriptease in Unterhaltungssendung. In denen treten Menschen ihre Sünden und Süchte und

Perversitäten breit – unter mehr oder weniger Anteilnahme des Publikums. Aber seine Schuld wird so niemand los.

Vers 8: *Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen?*

Jesus sieht hinter die Kulissen – mitten ins Herz. Er sieht nicht nur, was vor Augen ist, und bleibt nicht an der Fassade hängen. Auch bei uns. Er sieht jetzt **in dein und in mein Herz**.

Vers 9: *Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher?*

Es zu sagen, ist beides gleich schwer. Das Wort vom Vergeben sind im griechischen Text vier Worte; das Wort der Heilung acht Worte. Das Risiko bei der Aussage über die Heilung ist allerdings weitaus größer. Vergebung kann man nicht einfach so kontrollieren. Heilung schon.

Jesus geht es nicht darum, was schwerer oder leichter ist. Er fragt nach dem, was nötiger ist. Nicht: „Hauptsache gesund“ – sondern Hauptsache geheilt!

Gesundsein ohne Gerettetsein ist irdisches Glück auf Zeit. Nicht schlecht – aber zu wenig. Heil ist wichtiger als Heilung. Rettung ist notwendiger als Gesundung. Deshalb behandelt Jesus zuerst das wichtigste Problem des Kranken. Das ist seine Trennung von Gott. Es ist offensichtlich: Man kann gesunde Beine haben und doch in die Hölle laufen.

Manfred Lütz, der bekannte Psychotherapeut und Bestseller-Autor, schreibt in seinem Buch „Lebenslust“:

Die „Gesundheitsreligion“, wie ich sie nenne, ist eine witzige Realsatire – die aber viele gar nicht mehr wahrnehmen. Meine Grundthese lautet: Die Leute glauben heute nicht mehr an Gott, sondern an die Gesundheit. Und alles, was man früher für Gott getan hat – Wallfahrten, Fasten usw. – das tut man heute für die Gesundheit. Es gibt Menschen, die leben nur noch vorbeugend und sterben gesund. Aber auch wer gesund stirbt, ist definitiv tot!

Während das Problem unserer Gesundheit mit dem Tag unseres Todes erledigt ist, wird das Problem unserer Sünde dann erst recht zum unüberwindlichen Problem. Sie trennt uns für immer von Gott. Und von Gott getrennt sein – das ist die Hölle.

Wann Sie es wohl zuletzt gebetet haben – das „Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen!“? (Jeremia 17,14).

Die biblische Geschichte geht weiter. **Jesus kümmert sich nicht nur um das Heil. Er heilt auch den Körper. Ohne Frage darf man zu ihm kommen mit aller Not.**

Auch heute gilt es: „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.“ (Jakobus 5)

Vers 10 und 11: *Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden - sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!*

Wenn Jesus sich als Menschensohn bezeichnet, dann erhebt er damit den Anspruch, Weltenherr und Weltrichter zu sein. Als solcher gibt er drei kurze, und menschlich

gesprachen, unmögliche Befehle: „Steh auf! Nimm dein Bett! Geh heim!“ Und der Kranke erlebt: Bei Jesus liegt im Befehl die Befähigung.

Vers 12: *Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben so etwas noch nie gesehen.*

Das lässt sich der Mann nicht zweimal sagen. Er packt seine sieben Sachen und geht – ab durch die Mitte. Was bleibt, ist Entsetzen, Gotteslob und Staunen. Das gab's noch nie.

Die Vergangenheit ist bereinigt. Das Verhältnis zu Gott geklärt. Der Kontakt zum Vater im Himmel wieder hergestellt Das gab's noch nie. Aber in Zukunft häufiger.

Und auch heute gilt dieses Angebot.

Deshalb ist es zu wenig, über das zu staunen, was Jesus bei dem einen getan hat. Er will es auch heute tun. Hier. Bei dir und bei mir.

Egal was es sei – was dich an Schuld belastet und dir die Freude nimmt. Er kann und will gern vergeben. Auch die verheimlichte Schuld, die kein anderer Mensch mitbekommen hat und dir das Leben vergällt. So wie es schon David erlebt hat: „Als ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.“ (Ps. 32,3)

Der Weg zum Heil ist offen. „Die Beichte ist ein bewusst gewählter Weg, der uns unter die Fittiche des Allmächtigen bringt“ (Richard Foster).

Seit Jesus am Kreuz für alle unsere Schuld gestorben ist, ist jeder selber Schuld, der mit seiner Schuld lebt. Wir müssen nur zu ihm kommen und die Schuld ihm überlassen (1. Joh. 1, Vers 9)..

Niemand muss liegen bleiben – in seiner Schuld – wenn Gott das Wort der Vergebung sagt. Jesus heilt die Schuldigen.

Die folgende Geschichte bringt es auf den Punkt:

Völlig gelähmt und hilflos lag eine Frau auf ihrem Krankenbett und wartete auf das Sterben. Ihre Krankheit sei unheilbar, hatten die Ärzte gesagt. Langsam siechte sie dahin. Eines Tages kamen zwei Bekannten, die mit ihr um Heilung beten wollten. Einer der Männer fragte sie: „Wenn Jesus jetzt zu Ihnen käme und Sie fragen würde: Welches Wort möchtest du aus meinem Munde hören?, was würden Sie ihm dann antworten?“ Spontan meinte sie: „Wenn Jesus mich so fragen würde, dann würde ich ihn bitten: Herr, sprich noch einmal das Wort: Sei getrost, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben!“

Die beiden Bekannten hatten eine andere Antwort erwartet. Aber das Größte im Leben dieser Frau war, dass sie das Wort von der Vergebung der Sünden aus dem Munde Jesu gehört hatte.

Ich wünsche ihnen diese Erfahrung heute.
Jesus heilt die Schuldigen.

Amen.